

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Mann zur Türe hinaus, indem sie lispelte: „Leb' wohl, Förg, leb' wohl! . . . .  
Der Herr bleibe bei uns!“

Die heilige Bürde mit dem linken Arm fest umschlingend, kletterte der Bauer unter höchster Lebensgefahr über den zitternden, ächzenden Baumstamm ans jenseitige Ufer. Von dort erreichte er in wenigen Sekunden das Haus. Nachdem er den Dienstleuten in abgebrochenen Worten erzählt hatte, was geschehen war und in welcher Lage sich die Bäuerin befinde, schritt er rasch in das hintere Stübchen, welches als Familienkammer diente. Dasselbst breitete er ein weißes Linnen auf den Tisch, setzte das höchste Gut darauf und stellte zwei brennende Kerzen daneben. Zwei bunt gemalte Heiligenbilder, einen Blumenkranz und ein Kreuzigtz ordnete er dahinter zum Altar, hieß die Mägde, welche ihm schluchzend gefolgt waren, hier bleiben und beten. Dann lief er wieder hinüber zum Bach. Die Knechte waren ihm schon vorausgeeilt. Als er ihnen nahe kam, hörte er aus ihren lauten, gellenden Schreckensrufen, daß ein Unglück geschehen war. Keuchend rannte er zur Stelle. — Alle heiligen Nothelfer! Der Lärchenstamm war nicht mehr da. Die immer wuchtiger heranschleibenden Stein- und Schuttmengen hatten ihn auf der einen Seite losgerissen und an das andere Ufer geschleudert.

Das Gewitter hatte sich unterdessen verzogen und hinter den blassen Wolfenfezen kroch der blasse Mond hervor. Und dieser Mond beleuchtete auf der anderen Seite, wo das St. Förgenkirchlein stand, ein gräßliches Schauspiel. Ein Arm der Mure war gerade auf die Kapelle herniedergebrochen. An der hintern Mauer stauten sich Bäume, Schutt und Felsblöcke, das Türmchen war verschwunden und bei den Fenstern schien das Wasser hineinzuströmen. — „Mandl, meine Mandl!“ schrie der Eggenhofer und wollte durch den Strom waten. Die Knechte hielten ihn mit Gewalt zurück, indem sie ihm das Wahnsinnige eines derartigen Beginns vorstellten. Ueber eine Weile erzählten sie mit stockenden Worten, wie sie hergekommen, hätten sie die Bäuerin noch vor der Kapelle gesehen; dann sei ein buschiger Fichtenstamm über das Kirchlein gerollt und habe die Bäuerin mit sich in die Flut gerissen. — Leichenblaß stand der Eggenhofer da und stierte in das tobende Element. Jedoch bald kam wieder Leben in den Mann; er rannte am Murgaben auf und nieder, rief laut den Namen seiner Frau und suchte mit einer Stange in den Ablagerungen herum. Die Knechte folgten seinem Beispiel. Doch blieben alle Anstrengungen unsonst. Nach langer, aufreibender Mühehaltung waren die Kräfte, aber auch die letzten Hoffnungen erschöpft. Niedergeschlagen, todestraurig kehrten die Männer in den Eggenhof zurück.

Mitternacht war vorüber und der Eggenhofer kniete ganz allein vor dem höchsten Gut in seiner Kammer. Das Gemach war von sechs brennenden Kerzen hell erleuchtet und festlich schimmerten neben den Kerzen die zierlichen Flittersträußchen. Das Haupt des Bauers lag schwer auf der Tischplatte und aus seiner Brust rang sich ab und zu ein tiefschmerzliches Stöhnen. — Und nun hob er fast gewaltjam den Kopf, schaute mit brennenden Augen auf das heilige Sakrament und fing an zu beten, langsam, innig und einfältig, wie ein Kind:

„O, du mein Herr und Gott, verzeih' mir . . . es ist jetzt überwunden! — Ich hab' das Liebste verloren, das Liebste auf dieser Welt — und das tut wehe, so wehe! — Aber nein, das Liebste bist wohl du mir und für dich ist mir nichts zu teuer und nichts zu viel, gar nichts! . . . Ich kann dir nicht sagen, wie es mich freut, daß du unter mein Dach gekommen bist und bei mir Nachtherberge genommen hast wie einst bei Bächhäus, dem Böllner . . . So ein Glück und eine Ehre hat mein Haus noch nie gehabt . . . Und meine Mandl hat dir Platz ge-